

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 11

Artikel: Einzigartiger Pferdesport mit Armeetieren

Autor: Egli, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einzigtiger Pferdesport mit Armeetieren

Von Four Eugen Egli, Ostermundigen

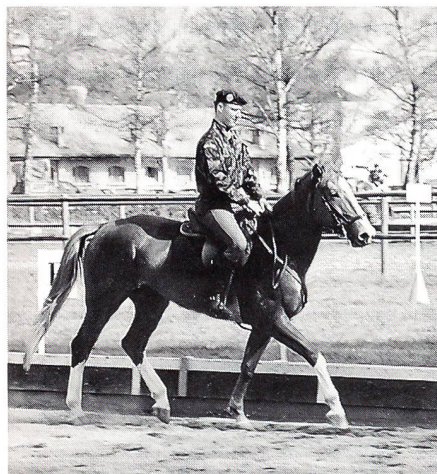
Bereits in sechster Auflage fanden an der Eidgenössischen Militär-Pferdeanstalt in Bern die Schweizerischen Train-, Reit- und Fahrtage statt. Trotz Verkleinerung der Armee infolge Einführung des Modells «Armee 95» konnten die Organisatoren die Teilnehmerzahlen erhöhen. Ein Hinweis dafür, wie beliebt und notwendig die Wettkämpfe unter Trainkadern und -soldaten sind.

Die einzigartigen Wettkämpfe sehen ihren Hauptzweck darin, den Trainangehörigen einen Ausgleich zu der mit «Armee 95» verlorengegangenen Ausbildungszeit anzubieten. Gerade der Umgang mit Pferden lässt keine Halbheiten bezüglich Ausbildung zu. Der Anlass sollte aber zudem einen Ansporn dafür geben, eigene Pferde zu halten und Reitsport zu betreiben.

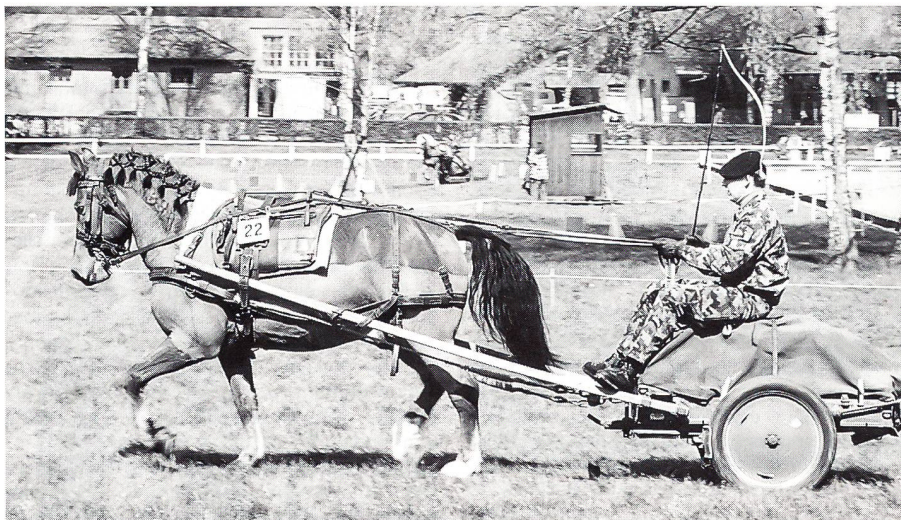
Nicht von ungefähr haben sich die Verantwortlichen vor 12 Jahren dazu entschlossen, die Reit- und Fahrtage in der grossartigen Infrastruktur der EMPFA auszutragen. Gelände wie Gebäulichkeiten erlauben die Durchführung erstklassigen Pferdesports mit kleinstmöglichem Unfallrisiko. Der diesjährige Anlass stand letztmals unter Obhut der EMPFA, welche im nächsten Jahr vom nationalen Pferdezentrum Bern (NPZB) abgelöst werden soll. Korpskommandant Christen, Chef Heer, verfolgte mit sieben weiteren hohen Offizieren im Generalsrange die Wettkämpfe.

Offiziere und Unteroffiziere müssen reiten können

Ob die Offiziere und Unteroffiziere der Traintruppe beritten sein sollen oder nicht, dies ist eine alte Frage. Wer aber den Einsatz des Train kennt, dem wird klar, dass diese Leute ihre Aufgabe ohne Reitpferd gar nicht wahrnehmen können. Hinzu kommt das Problem der Ausbildung. Im Gegensatz zu den Trainsoldaten, welche den Kontakt mit den Pferden durch ihre tägliche Arbeit zwangsweise haben, fehlt dieses Erlebnis den Kadern. Gerade aber auch die Offiziere und Unteroffiziere müssen das Pferd, ihren Arbeitspartner im



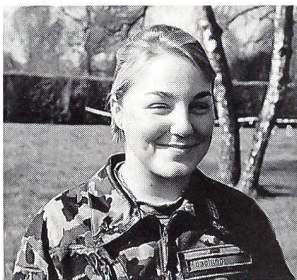
Im Kaderwettkampf wird ein Dressurprogramm nach den Normen des SVP (GA 3/90) verlangt.



Wer mit Freiburger Pferden richtig umgehen will, braucht Übung. Eine Standortbestimmung über das vorhandene Wissen und Können gibt die Teilnahme an den Schweizerischen Train-, Reit- und Fahrtagen.

Felde, aus der Nähe kennen. Sie müssen merken, wie es reagiert, wo es Angst oder Freude hat, wo es sich anstrengen muss. Dies ist nach Oberst Neuschwander nur möglich, wenn die Kader sich mit einem Reitpferd

«Wir marschieren viel mit den Pferden, und das gefällt mir!»



Tr Sdt Caroline Mösching aus Bex ist von Beruf kaufmännische Angestellte und weiss genau, weshalb sie eine militärische Ausbildung durchläuft. Ihr Beruf sollte sich in den Bergen abspielen, weshalb sie zur Grenzwacht will, wo die Diensttauglichkeit vorausgesetzt wird. Die Patrouillendienste im Gebirge haben es ihr angetan, am meisten, wenn dazu Tourenskis benötigt werden. Schliesslich möchte Tr Sdt Mösching dann den Beruf eines Bergführers ausüben. Wenn möglich will sie sich in ihrer Freizeit auch noch mit der Extremkletterei befassen.

Der Umgang mit Pferden ist für Tr Sdt Mösching etwas völlig Neues. Bis vor der RS hatte sie mit Pferden nichts zu tun und hatte auch anfänglich etwas Angst vor ihnen. Von den ersten fünf RS-Wochen ist sie begeistert: «Wir marschieren viel mit den Pferden, und das gefällt mir sehr gut», meint sie überzeugt, obschon sie ergänzt, dass der Dienst beim Train streng und hart sei.

Tr Sdt Caroline Mösching



Als dritte Disziplin hatten die Teilnehmer am Kaderwettkampf ein Springen zu absolvieren.

beschäftigen müssen. Die Reitausbildung ist nach Meinung des Schulkommandanten der Trainschule eine absolute Notwendigkeit und unverzichtbar. Im Einsatz müsse das Kader über dasselbe Mittel verfügen wie die Truppe, das ist nach Neuschwander eine Grundvoraussetzung. Um nämlich die Führungsaufgaben, beispielsweise auf dem Marsch, wahrnehmen zu können, müssten die Offiziere und Unteroffiziere flexibel sein, was ihnen nur das Reitpferd ermögliche. Sie müssen in der Lage sein, mit ihrem Transportmittel dieselben Bewegungen mitzumachen wie die Trainpferde. Bei den Unteroffizieren ist das Reitpferd zudem die erste Reserve für ausfallende Trainpferde. Die logische Folge der Berittenmachung besteht darin, dass sich die Offiziere und Unteroffiziere anlässlich der Schweizerischen Train-, Reit- und Fahrtage verschiedenen Reitprüfungen zu unterziehen haben.

Seit Inkraftsetzung der «Armee 95» ist weit über ein Jahr verstrichen. Erste Erfahrungen, beispielsweise mit der drastisch verkürzten Ausbildungszeit, konnten bereits gemacht werden. Verkürzte Ausbildung in der RS so-

wie Übergang zum zweijährigen WK-Turnus lassen gerade im Bereiche der Praxis Lücken entstehen. Exakt hier sollen es die Schweizerischen Train-, Reit- und Fahrtage den Teilnehmern ermöglichen, ausserdienstlich und freiwillig etwas für die Aufbesserung des praxisbezogenen Wissens zu tun. Denn gerade der Umgang mit dem Partner Pferd erlaubt den Trainkadern und -soldaten keine Nachlässigkeiten oder Halbheiten. Die Folge solchen Verhaltens wären zweifellos Schäden an den Pferden.

Der bei den Wettkämpfern beliebte Anlass – sie entschieden sich in einer Abstimmung für die jährliche Durchführung – soll die Trainangehörigen zudem dazu animieren, selbst Pferde zu halten und Reitsport zu betreiben.

Beliebte Reit- und Fahrdisziplinen

Drei Disziplinen waren von den Offizieren und Unteroffizieren gefordert: Ein Dressurprogramm (GA 3/90), ein Springen sowie ein Derby im Paddock der EMPFA. Eine kombinierte Prüfung also, die von den Reitern ein breit abgestütztes Können bezüglich Führung eines Pferdes forderte, exakt also so, wie sich die Situation für Kaderangehörige der Traintruppe eben im militärischen Alltag ergeben kann. Gerade beim Derby, durchgeführt in der wunderschönen Anlage der EMPFA, boten sich an den verschiedenen Hindernissen prachtvolle Bilder. Daherpreschende Pferde und Wehrmänner, die mit Eleganz und Würde über den Parcours hetzten, liessen historische Bilder aus Zeiten der Kavallerie wach werden. Denn Pferd und Soldat bilden ein Team, das weit zurückverfolgt werden kann. Wohl bei allen Völkern war von jeher eine Reiterwaffe auszumachen. Kyros, der König von Persien, verfügte schon im 6. Jahrhundert vor Christus über eine Nationalkavallerie, welche über



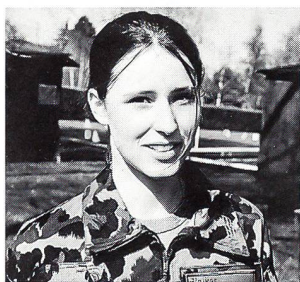
Die strahlenden Sieger: Kpl Heinrich Furrer, Lt Thomas Räber, Tr Sdt Josef Hellmüller, Tr Sdt Fritz Wüthrich, Kpl Thomas Schneider

100 000 Reiter zählte. Bei den ägyptischen Königen waren es die Reiterscharen, und die Urmidier verfügten über leichte Reiter. Nicht jeder Offizier und Unteroffizier verfügt über ein eigenes Reitpferd. Dank der EMPFA stellte das aber kein Problem dar, denn der Betrieb stellte solchen wettkampfwilligen Teilnehmern Pferde zur Verfügung. Allerdings konnten sich diese Wettkämpfer nicht einfach in den Stallungen ein Pferd aussuchen, sondern mussten das Schicksal einem Los überlassen. Die Reiter der Kategorie EMPFA-Pferde und diejenigen der Stufe 1 hatten Hindernisse in der Höhe von 90 cm und diejenigen der Stufe 2 solche von 110 cm zu überwinden.

Freiberger Pferde wetteifern um Punkte

Wohl einzigartig auf der Welt sind die Wettkampfdisziplinen der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten mit ihren Freiberger Pferden. Pferde also, die sie im Militärdienst bei der Traintruppe für Transportaufgaben einsetzen und sich ausserdienstlich für einmal in friedlichem Wettstreit messen wollten. Wer die Wettkämpfe der Freiberger Pferde noch nie gesehen hat, der verpasst eine wirkliche Attraktion. Vorgespannt an einen einachsigen Wagen, versuchten Pferd und Fahrer das Beste zu geben. Die zu durchfahrenden Tore waren eng ausgesteckt, so dass der Geschicklichkeitsparcours mit Präzision angegangen werden musste. Doch drängte die Zeit, und die Fahrer hatten zwischen risikoreicher oder auf Sicherheit ausgelegter Fahrt auszuwählen. Wer jedenfalls die Torpfosten dermassen anfuhr, dass die darauf liegenden Bälle hinunterfielen, der wurde mit entsprechenden Strafpunkten bedacht. Eine weitere Prüfung hatten die Besitzer von Freibergern in Form eines Dressurprogramms FEI 1 zu bestehen, welches – mit angespanntem Karren – auswendig absolviert werden musste. Da die Einsatzfähigkeit von Trainpferden ganz besonders auch von der Qualität des Einspannens des Pferdes abhängt, wurde auch diese Arbeit von gestrengen Juroren beurteilt. Die Parcoursbauer wollten den Trainleuten nichts schenken. Die Wettkämpfer sollten in allen Disziplinen gefordert werden, wie man

«Die männlichen Kollegen sind sehr nett mit uns.»



Tr Sdt Alessandra Riniker aus Zofingen wollte grundsätzlich Militärdienst leisten. Sie entschied sich dann für den Train, weil sie eben an der frischen Luft arbeiten wollte. Beruflich will sie vorerst das Pilotenbrevet erreichen, um dann anschliessend in ein Medizinstudium einzusteigen. Alessandra Riniker hat zwar grundsätzlich eine grosse Liebe zu Tieren, nicht aber, dass dabei Pferde einen extremen Stellenwert einnehmen würden. Die Eindrücke der ersten fünf RS-Wochen sind für Alessandra zwiespältig. Sie empfindet die Ausbildung als streng, vor allem auch körperlich werde sie recht gefordert, meint die hübsche Trainsoldatin, welche von den männlichen Kollegen nur Gutes zu berichten weiss: «Die sind mit uns völlig nett, mir gefällt jedenfalls die Stimmung in der RS», meint

Alessandra Riniker.

«Die Ausbildung bei den Veterinärtruppen ist Spitze!»



Kuranstalt Sdt Simone Weiss aus Wädenswil studiert Veterinärmedizin und hat sich zum Militär gemeldet, weil sie die Weiterausbildung bei den Veterinärtruppen anstrebte, womit auch das für das Studium benötigte Praktikum integriert gewesen wäre. Die Ausbildung bei den Veterinärtruppen bezeichnet Simone Weiss als Spitze. Und da sie sich später auf Pferde spezialisieren will, kam ihr diese Ausbildung gerade recht.

Die Rekrutenschule hat Sdt Weiss noch als Brieftaubensoldat absolviert, was ihr auch sehr gefiel. Aus der RS resultierte dann auch ein Vorschlag zur Weiterausbildung, welcher aber leider im WK nicht bestätigt wurde. Die Umteilung zum Train bereitete ihr keine Mühe, da sie auch im Zivilleben viel mit Pferden zu tun habe. Die Reiterei sei seit mehr als 10 Jahren ihr grösstes Hobby, meint Simone Weiss. Und da sie auch im Privatleben den Concours-Reitsport betreibt, sei die Teilnahme an den Schweizerischen Train-, Reit- und Fahrtagen nur eine logische Folge. Abgesehen davon herrsche hier eine grossartige und sehr eigene Atmosphäre, erklärt Simone Weiss.

Ihr erster Dienst bei einer Veterinärabteilung sei ein eigentliches Erlebnis gewesen, erzählt Simone Weiss. Die Kameradschaft sei bei den Trainsoldaten eben ganz besonders gut. So hätte sie dem Pferd den Sattel nicht ein einziges Mal alleine auflegen müssen, immer sei ein Soldat herbeigesprungen und hätte zugepackt, auch wenn sie nie darum gebeten hätte.

Kuranstalt Sdt Simone Weiss

das vom Militär her gewohnt ist. Bestehen konnte ohnehin nur, wer es verstand, sein Pferd entsprechend zu führen und ihm die Befehle richtig zu geben.

Erstmals Frauen am Start

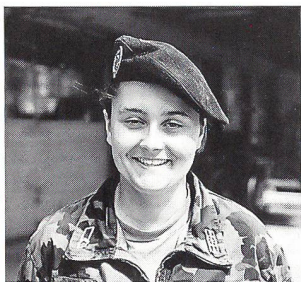
Erstmals in der Geschichte des Wettkampfsports beim Train waren in den Startlisten auch weibliche Namen zu finden. Die Ausbildung zum Trainsoldaten steht nämlich in der «Armee 95» auch jungen Frauen offen, wenn auch ohne Gefechtsausbildung. In der Praxis werden die Frauen in die Gruppen so aufgeteilt, dass auf eine Gruppe höchstens eine Frau entfällt. So können den weiblichen Trainsoldaten die leichteren Arbeiten zugeteilt werden, denn das Beladen der Pferde mit Transportmaterial ist eine Arbeit, die grossen körperlichen Einsatz erfordert, dem nicht alle Frauen gewachsen sind.

Beim Führen der Pferde hingegen gibt es zwischen Mann und Frau keine Unterschiede. In

Gefechts-einsätzen kümmern sich die Frauen um die Pferde. Oberst Neuenschwander hat bisher jedenfalls nur gute Erfahrungen gemacht, wäre aber daran interessiert, dass die Ausbildung der weiblichen Trainsoldaten ebenso lange dauern würde wie diejenige der Männer.

Mittlerweile haben vier Frauen die Ausbildung zum Trainsoldaten oder gar Korporal mit Erfolg absolviert. Zurzeit stehen wiederum vier Frauen in Ausbildung. 

Trainausbildung für Pferdeliebhaverinnen wärmstens empfohlen



Kpl Tamara Hobi arbeitet als Landwirtin in Stabio im Südtessin. Eigentlich wäre es ihr Ziel gewesen, Grenzwächterin zu werden, was ihr aber leider nicht gelang.

Kpl Hobi begann ihre militärische Ausbildung bei den Brieftauben. Als diese plötzlich abgeschafft wurden, entschied sie sich für den Train, denn sie hatte auch vom Zivilleben her schon Erfahrungen mit Pferden. Die Unteroffizierschule absolvierte Tamara Hobi vor allem, weil diese Weiterausbildung auch das Reiterbrevet miteinschliesst. Die Erfahrungen aus dem Gradaberdien waren für die junge Frau zwiespältig. Wenn sie mit den Rekruten recht gut zurecht kam und voll akzeptiert wurde, so machten ihr gerade die Kameraden im gleichen Rang oft das Leben schwer. Gerne wäre Kpl Hobi noch Offizier geworden, was aber offenbar nicht möglich war und sie nun sehr bedauert. Dennoch empfiehlt sie jungen Frauen, die gerne mit Pferden arbeiten, die Ausbildung beim Train zu absolvieren, denn der Profit sei riesengross.

Im Zivilleben betreibt Tamara Hobi mit Freuden Pferdesport. Ein Freizeitzentrum im nahegelegenen Italien bietet sich ihr dazu geradezu an.

Die lange Reise nach Bern hat sie nicht zuletzt auf sich genommen, um Kameraden aus RS und UO zu treffen. Zudem arbeitet sie dermassen gerne mit Pferden, dass es sie an allen Haaren an die Wettkämpfe zog, auch wenn jetzt nicht alles zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen ist. Ob die Schuld beim Pferd oder beim Fahrer lag, vermag Tamara nicht endgültig zu klären. Jedenfalls sei es lustig gewesen, wie die Bälle von den Toren weggefliegen seien, meint die aufgestellte junge Frau lachend.

Kpl Tamara Hobi

Wenn Amerika seinen Präsidenten wählt

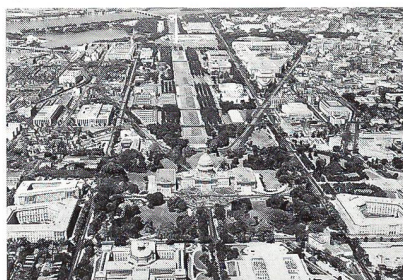
In der grössten Demokratie der Welt, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, findet am Dienstag, 5. November 1996, mit der Wahl des Präsidenten ein Ereignis statt, das sowohl inner- als auch aussenpolitisch von nichts anderem in den Schatten gestellt wird. Das ganze Geschehen um diese Präsidentenwahl ist eine komplizierte Sache (eine Art Rummel oder Show), wie man sie sonst aus keinem anderen Land her kennt. Es gilt, den Mann zu bestimmen, der die nächsten vier Jahre (ab 1997) im Weissen Haus residieren wird. Entweder ist es ein Demokrat oder Republikaner.

*

Dem Sieger bei diesen Präsidentschaftswahlen fällt die schwere Aufgabe zu, als Staatsoberhaupt, Regierungschef und Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte zugleich die letzte Verantwortung für die Geschicke des Landes zu tragen, einen Staatshaushalt in der Grössenordnung von jährlich vielen Milliarden Dollar zu verwalten und die Nation gegenüber dem Ausland zu repräsentieren. Mit dem Präsidenten zusammen wird der von der obsiegenden Partei nominierte Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten gewählt, denn Präsidentschafts- und Vizepräsidentschaftskandidat bilden ein Team.

*

In einem Präsidentschaftswahljahr sind fünf verschiedene Phasen zu unterscheiden: 1. Vorwahlen und Parteikonvente in den Bundesstaaten (März bis Juni); 2. Bundes-Parteikonvente (Juli bis August); 3. Wahlkampf und Präsidentschaftswahl (September bis November); 4. Formelle Stimmabgabe im Rahmen des Wahlmännerkollegiums (Dezember) und 5. Amtseinführung des neuen Präsidenten (Januar des folgenden Jahres).



Blick auf Washington, Bundeshauptstadt der USA und Sitz der amerikanischen Regierung. Zum ganzen Regierungskomplex gehören zahlreiche Verwaltungsgebäude von verschiedenen Grössen, so auch das riesige Fünfeckgebäude, genannt Pentagon (Kriegsministerium).

Militärgeschichte kurz gefasst

Von Vicenz Oertle, Maur

Die vorliegende Fotografie wurde am 7. Juni 1936 in Saida/Algerien aufgenommen. Sie zeigt drei Schweizer Legionäre vom 1^{er} und 2^e Régiment Etranger (1. und 2. RE). Ganz rechts Caporal-Musicien Ernst L., später Solist beim Schweizer Radio Beromünster/Studio Zürich.

Beide, heute noch bestehenden Regimenter sind durch zahlreiche gemeinsame militärische Aktionen eng miteinander verbunden. Das 2. RE, dem L. angehörte, war am 21. April 1841 aufgestellt worden. Es bestand Kämpfe in Algerien, auf der Krim (1854/55), in Italien (1859) sowie in Mexiko (1863/67). Als weitere Einsatzgebiete werden genannt: Südoran, Tonkin, Dahomey, Sudan, Madagaskar und Marokko. 1914/18 finden wir Einheiten des Regiments an der französisch-deutschen Front sowie im Vorderen Orient gegen die Türken und Serben. Während des Zweiten Weltkrieges vorübergehend aufgelöst, wurde das Regiment 1945 als 2^e Régiment Etranger d'Infanterie (2. REI) neuformiert und kam nach Indochina. Das 1. Bataillon ging 1954 in Dien Bien Phu unter und mit ihm zahlreiche deutsche Legionäre, die sich ehemals als Kriegsgefangene hatten anwerben lassen.



Die abgebildeten Legionäre tragen das Képi noch ohne den weissen Überzug. Das «képi à coiffe blanche» diente ursprünglich nur als Sonnenschutz und fand erst später allgemeine Verwendung. John Robert Young schreibt in «Die Legion im Bild» (London 1984): «Am 14. Juli 1939 marschiert die Legion mit dem weissen Képi durch Paris. Dies war das erste Mal, dass das weisse Képi in der Öffentlichkeit gezeigt wurde. Seitdem ist das képi blanc zu einem Synonym für Legionäre geworden. Neue Rekruten erhalten ihre Képis, wenn sie die ersten vier Wochen der Grundausbildung erfolgreich hinter sich gebracht haben.» Weitere Merkmale an der khakifarbenen Uniform sind die blaue Bauchbinde sowie die traditionellen grün-roten Epauletten.

Vincenz Oertle, Maur

ANFANG UND ABSCHIED

Wir kommen gut mit Neuanfängen zurecht, mit dem Abschied haben wir grosse Probleme. Dabei ist beides so eng miteinander verknüpft.

Gerd Binnig